



Brisante Ideen

Die Ideenbörse der «Zukunftswerkstadt» trägt Früchte. Aus den Gedankenanstössen dieser Veranstaltung entwickelte der Gemeinderat die Leitsätze und Legislaturziele für die nächsten vier Jahre. Was sicher zu reden geben wird: die Vision eines erweiterten Dorfzentrums beim Bahnhof als «Stadt im Wald». Seiten 8 und 9 (Foto: Esther Weisskopf / Fotomontage: Peter Jud)

Kunstwerke im Dorf

Kunst bewegt die Gemüter. Das beweist die Diskussion um den umstrittenen Turm in der Hueb. Auch andere Kunstwerke, denen wir täglich begegnen, sorgten anfangs für Diskussionen: Die Figuren eingangs der Bahnhofstrasse, das Rad in der Burg. Heute gehören sie zum Dorf und machen es unverwechselbar. Seiten 2 und 3

«This-Priis» für Bettio Reisen

Rösli ist geistig behindert und arbeitet einen halben Tag in der Woche im Reisebüro Bettio. Dafür hat das Unternehmen den «This-Priis» erhalten. Mit dieser Auszeichnung fördern die Gebrüder Widmer, deren Bruder «This» cerebral gelähmt zur Welt kam, die Integration von behinderten Menschen in die Arbeitswelt. Seite 5

Stärke ohne Gewalt

Das Interesse war gross, als kürzlich Azem Maksutaj, der Weltmeister im Kick-Boxen, auf Einladung des Jugendbüros Let's Talk in der Turnhalle Elba seine Kampfkünste zeigte. Das Vorbild vieler Jugendlicher betonte in der Fragerunde, wie wichtig Fairness sei und dass nur Stärke ohne Gewalt Sinn mache. Seite 6

Der WAZ-Abonnent aus Hongkong

Monatlich reist eine WAZ um die halbe Welt zu Roland Seeholzer. Der umtriebige Unternehmer lebt seit vielen Jahren im asiatischen Raum, ist nicht oft in Wald, aber immer wieder. In China besitzt er eine Elektronik-Firma. Sein Verkaufshit sind jedoch die passenden Stofftiere zur «Sendung mit der Maus». Seite 11

Kunst für alle

Nun wohne ich doch schon gut neun Monate in Wald und erst jetzt, da ich mich mit dem Thema befasse, fällt mir auf, dass es hier fast keine Kunst im öffentlichen Raum gibt. Das gibt mir zu denken.

Doch nun will ich genau wissen, wie es in dieser Gemeinde um die «Public Art» steht und erstelle eine Liste. Nachdem ich mich über deren Vollständigkeit vergewissert habe, begeben mich auf eine Kunstreise durch Wald: Für einmal eile ich nicht achtlos an den flachen Eisenfiguren in der Bahnhofstrasse vorüber, betrachte in Ruhe den kleinen Trink-Brunnen vis-à-vis der Migros, beurteile den «Durchblick» beim Gemeindehaus, besuche den Brunnen in der WABE und stehe zuletzt staunend vor dem monumentalen Rad beim Schulhaus Burg.

Dieses erkläre ich – nicht nur in topografischer Hinsicht – als persönlichen Höhepunkt meiner Erkundungstour und komme nicht umhin, mich zu fragen, wie es in Wald wohl zu einer solchen Kunst-Investition gekommen ist und warum dieses Kunstwerk hier oben gewissermassen in der Verbannung lebt.

Nachforschungen ergeben, dass beim Erweiterungsbau des Schulhauses Burg der Bauherr durch eine gesetzliche Vorgabe zur Investition eines bestimmten Prozentsatzes der Bausumme in Kunst verpflichtet gewesen war.

Diese Art der Finanzierung macht das «Rad» aber zur «Kunst am Bau», die streng genommen von «Kunst im öffentlichen Raum» zu unterscheiden ist. Letztere ist ein Sammelbegriff für Kunstwerke aller Epochen und Stile im kommunalen Raum, während «Kunst am Bau» die künstlerische Ausgestaltung des Bauvorhabens nach innen oder aussen bezeichnet.

Das «Rad» ist aber nicht für «Kunst am Bau» entworfen worden. Was ist es nun? Jenseits aller Definitionen ein herausragendes Monument, eine kulturelle Bereicherung und ein für Wald ungewöhnliches Kunstwerk, dem ich definitiv mehr Öffentlichkeit wünschen würde.

Susanna Lerch

Susanna Lerch

Kunst zum Anfassen

In Wald stehen ein paar wenige Kunstwerke auf öffentlichem Boden (vgl. Editorial Seite 1). Sie sind erst in jüngerer Zeit erworben worden und unterscheiden sich in Art, Form und Material voneinander. Jedes hat seine eigene Geschichte und trägt zur Gestaltung unseres Umfeldes bei.

«Fahrsicht» von Erich Häberling

Die Pausenglocke ertönt. Schon strömen Jugendliche auf den Pausenplatz der Oberstufenschule Burg. Viel Bewegung, viel Leben und mittendrin ein gewaltiges Kunstwerk.

Imposant stehen sie da, die durch eine gebrochene Achse verbundenen, vier Meter hohen Räder aus Eichenholz. Durch gepflasterte Wellen effektiv in Szene gesetzt, erhalten sie eine überraschende Dynamik: Es scheint, als würden sie jeden Moment über den holperigen Weg vor ihnen losrollen.

Auf die Frage, was ihnen das Rad bedeute, erhält man von den Schülern und Schülerinnen nüchterne Antworten. Für sie gehört das Kunstwerk zum Alltag. «Mir gefällt es. Aber über seine Bedeutung mache ich mir nicht viele Gedanken», hört man da etwa. Oder: «Das Rad nehme ich nicht mehr bewusst wahr. Es gehört halt einfach zur Burg».

«Mit der grossen Kelle angerichtet»

Dem war nicht immer so. Die Geschichte des Kunstwerks hat ihren Ursprung weit weg vom Schulhaus Burg: In einem kleinen Dorf in Galizien. Dort begegnete der Künstler Erich Häberling einem alten Mann, der gemütlich mit seinem Ochsenkarren unterwegs war. Fasziniert vom alten Gespann und dessen Langsamkeit, begann Häberling kurz darauf, in Portugal die ersten einfachen Karren und Räder aus Keramik zu kreieren.

Zurück in der Heimat, erhielt er die Möglichkeit für ein Projekt an der Kunstszene Zürich. «Jetzt wird mit der grossen Kelle angerichtet», beschloss der Künstler damals. Dass das Geld für seine ambitionierten Pläne fehlte, war kein Hindernis. Josef Wenk, Besitzer der Sägerei in Goldingen, lieferte die nötigen Eichenstämme und gewährte grosszügigen Zahlungsaufschub. Die Idee in die Realität umzusetzen, sei dennoch eine grosse Herausforderung gewesen, räumt Häberling ein. «Aber ich habe es geschafft. Die Ausstellung in Zürich genoss ein sehr gutes Echo.»

Auf Umwegen nach Wald

Dass das «Fahrsicht» genannte Kunstwerk in Wald landete, war nicht geplant. Eigent-



Beeindruckt durch Grösse und Dynamik: das Rad des Walder Künstlers Erich Häberling. (Foto: Raphaela Wenger)

lich hätte das Rad an einer Ausstellung in Mulhouse verkauft werden sollen. Doch es kam anders.

Als der ortsansässige Architekt Peter Weber vor zwanzig Jahren das Projekt für die Schulhauserweiterung gewann, war «Kunst am Bau» vorgeschrieben. Eine zu diesem Zweck gegründete Kommission machte sich auf die Suche nach einem geeigneten Werk eines regionalen Künstlers und wurde in Mulhouse fündig. Wie die «Fahrsicht» im eng von Schulgebäuden umstandenen Innenhof wirken würde, habe sich anfangs wohl niemand so richtig vorstellen können, gesteht Weber. «Doch wir sind stolz, dass wir das existierende Werk zu einer gelungenen Installation machen konnten.»

Raum für Interpretationen

Obwohl das Kunstwerk nicht explizit für diesen Standort geschaffen wurde, mangelt es nicht an Interpretationsmöglichkeiten. Die damalige Kommission lieferte einen möglichen Bezug zur Schule: Die gepflasterte, vom Eingang wegführende Strasse stelle den Weg ins Leben dar. Auch dieser sei nicht immer schön flach. Und so mancher werde auf den Wellen des Lebens vielleicht mal ein bisschen hin und her geworfen. Das Rad symbolisiere die Tatsache, dass ein Mensch auch mit einer gebrochenen Achse im Leben noch Bestand oder gar Erfolg haben könne. «Das sind schöne Worte», findet Häberling. Als Künstler sei er diesbezüglich aber sehr zurückhaltend. Es sei nicht sein Stil, den Leuten vorzuschreiben, wie man seine Kunst verstehen müsse: «Ich biete nur das Werk, ohne Interpretation.»

Raphaela Wenger ▲▲

«Durchblick» von Hanna Schmid

Die Skulptur beim Gemeindehaus erstand die Gemeinde Wald anlässlich der Kulturtagung zum Thema «Durchsicht» 1990. Die Künstlerin Hanna Schmid gab ihrem Werk den Titel «Durchblick». Sie sagt dazu: «Meine Idee war, dem Licht einen Weg von der einen Seite zur andern zu schaffen. Es sollte den kubischen Aussenkörper durchdringen und über das weiche, körperhafte Innere auf die Gegenseite fliessen.» Um wetterfest zu sein, sind Plastik und Sockel als Hohlformen aus einer frostsicheren, keramischen Masse geformt und mit einer ebensolchen Glasur gebrannt. Das aufwendige Verfahren lohnte sich: Die Skulptur hat nun schon zwanzig Winter überlebt.

Susanna Lerch ▲▲



«Durchblick» von Hanna Schmid, geschaffen für die Kulturtagung 1990.

«Begegnung» von Renato Christen

Wir alle begegnen ihnen. Jeder Fussgänger, jede Velo- oder Autofahrerin im Dorf kennt sie, kann und soll sie nicht übersehen: die Metallplastiken an der Bahnhofstrasse.

Die schwarzen, schimmernden Eisen-skulpturen stehen im Weg. Sollen sie auch. Sie flankieren die Strasse an ihren beiden Enden, bilden die Eingangspforten zur Begegnungszone. In harmonischer Form und mit einer ruhigen Ausstrahlungskraft stellen sie Menschen dar in alltäglicher Manier: die Mutter mit dem Kind an ihren Körper geschmiegt, die Figur auf dem Skateboard, das verliebte Paar und ihm gegenüber die erwachsene Person mit dem Kind auf dem Rollbrett.

Mehr als nur Verkehrstafeln

«Es war die Gunst der Stunde, die uns diese Kunstwerke bescherte», erklärt heute Kurt Akermann. Er war damals Gemeinderat und für den Gesamtumbau der Bahnhofstrasse zuständig. Eine Auflage der Polizei bestand darin, Eingangspforten für die Begegnungszone mit Tempo 20 zu schaffen. Andere Gemeinden stellten dazu Betonbehälter hin mit einer Verkehrstafel. Das war für Akermann und den damaligen Sekretär Infrastruktur, Jan Schaufelberger, zu simpel.

«Wir müssen etwas mehr machen» waren sie überzeugt, überprüften das laufende Budget und stellten fest, dass tatsächlich noch Geld vorhanden war für etwas mehr.



Begegnung mit Renato Christens Skulpturen an der Bahnhofstrasse. (Fotos: Marcel Sandmeyer)

Vier Walder Künstler wurden zum Wettbewerb eingeladen. Drei reichten ihre Vorschläge mit Modellen ein. Die Jury gab schliesslich den Figuren von Renato Christen am meisten Punkte.

Die Idee wird geboren

Der Künstler war kein Unbekannter. Mit dem grauen Bart und seinem Strohhut, den er kaum ablegte, kannte man ihn auch als Schöpfer des weissen Brunnens vor dem Behindertenheim WABE. In seiner Bescheidenheit wollte er erst gar nicht an diesem Wettbewerb teilnehmen. Dann soll er in einer Fussgängerzone in Italien, seiner zweiten

Heimat, so vor sich hin sinnend gegessen haben. Dort, inmitten der Menschen, sei ihm die Idee für diese Plastiken gekommen, erzählt Akermann.

Christen hatte die Metallbearbeitung als junger Mann gelernt, war Holz- und Steinbildhauer und schuf auch Werke in anderen Materialien und mit Farben. Zur Gestaltung dieser Figuren bearbeitete er mit Brennschneider, Winkelschleifer und anderem schweren Werkzeug die Eisenplatten, bog sie unter der hydraulischen Presse, um mit der Wölbung die dritte Dimension einzubringen. Mittels Pulverbeschichtung gestaltete er die Oberfläche so, dass sie nicht nur schwarz erscheint, sondern im Licht in Farbtönen schimmert. Im Mai 2005 wurde das Kunstwerk mit der Eröffnung der Bahnhofstrasse eingeweiht.

Christens Botschaft

Die Skulpturen vermitteln die Sehnsucht des Künstlers nach Harmonie, Geborgenheit und Liebe. Da gibt es keine Ecken und Kanten. Mit ihrer Einfachheit und Klarheit geben die Figuren eine Haltung und Stimmung vor, überlassen jedoch den Betrachtenden Interpretationsspielraum.

Renato Christen ist im vergangenen November in seinem 60. Lebensjahr unerwartet gestorben. Das Kunstwerk in unserer Begegnungszone – und alle seine Werke – bleiben Träger seiner inneren Botschaft, seines lebensbejahenden Glaubens. Von ihm hat sich der Künstler immer leiten lassen.

Marcel Sandmeyer ▲▲

Wo würden Sie Ihr Kunstwerk hinstellen?

Die WAZ hat zum Thema «Kunst im öffentlichen Raum» mit Walder Bildhauern ein Gedankenexperiment gemacht und ihnen zwei hypothetische Fragen gestellt. Zwei Künstler haben geantwortet.

Gesetzt den Fall, Sie bekämen die Zusicherung finanzieller Mittel und die freie Wahl eines Standortes wäre garantiert, was für ein Kunstwerk würden Sie wo platzieren?

Warum gerade dort?



Holzbildhauer
Egon Staub
(Foto: ü)

«Ich würde einen Figurenpark oder einen Figurenweg aus grossen Holzskulpturen schaffen. Konkret könnte ich mir die Gestaltung des Ochsenkreisels mit einem gemusterten Stamm in der Mitte vorstellen, dazu weitere sechs Skulpturen in einem Radius von ca. 1,5 Kilometern. Zum Beispiel im Lauf, in Laupen, Oberhaltberg, Dieterswil, Rickenbach, Oberwis und Güntisberg. Im Ochsenkreisel gäbe es Richtungsanzeigen zu diesen Stämmen, die zusammen einen imaginären Kreis um den Kreisel bilden. Wenn man von der zentralen Figur im Ochsenkreisel ausgehend sternförmig die anderen Skulpturen erwandert und sich diese Wege als Linien denkt, entsteht ein imaginäres Muster, das mit den gemusterten Stämmen korrespondiert.»

«Der Ochsenkreisel ist zentral gelegen. Man kann sich ihm aus vier Richtungen nähern; eine Figur darin wäre ein Blickfang. Durch die Mobilität der Menschen könnte man viele erreichen.»



Steinbildhauer
Benno Schwyter
(Foto: Marcel Sandmeyer)

«Jetzt, wo so viel gebaut wird in Wald, würde ich gerne bei einer Überbauung mitwirken. Ich könnte mir vorstellen, eine Begegnungszone, einen Ort, an dem sich verschiedene Leute treffen, zu gestalten. Zum Beispiel mit einem Brunnen oder einem Wasserspiel. Das Kunstwerk wäre auch denkbar als «Kunst am Bau» oder in einen Spielplatz integriert. Was ich genau machen würde, kann ich so nicht sagen. Für mich entsteht ein Werk aus einem Zusammenhang. Man hat zwar eine Ideensammlung, geht aber auch von einer Situation aus: Das Umfeld, das Gelände und die daraus entstehenden Möglichkeiten sind wichtig. Zudem die Geschichten zu den Orten. All das muss man zueinander in Beziehung setzen.»

«Kunst muss zu den Leuten kommen und nicht nur da sein, wo man sie erwartet, z.B. im Museum. Da gehen immer nur die Interessierten hin. Kontakt zu den Leuten ist wichtig. Kunst soll integriert sein ins alltägliche Leben.»

Susanna Lerch ▲▲



Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 5100 · 079 416 10 63

Jetzt: Baumschnitt

W. Ebnöther



Schreinerei
Kleinbauten

WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
www.wabe-produktion.ch
Telefon 055 246 45 93



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV/USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service

Binzholzweg 10, 8636 Wald

Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

STOREN UND ROLLADEN



storentechnik

CH-8606 Greifensee

NEU Filiale Wald / ZH
Fischerweg 7
CH-8636 Wald

Tel. 043 399 04 60
Fax 043 399 04 61

postmaster@storentechnik.ch

GOLDKLEID

Second Hand

Schlupfstrasse 6
8636 Wald

Infos unter:
www.goldkleid.ch
goldkleid@gmx.ch

Telefon 076 432 77 71



hausver^hverkauf

Die Immobilienprofis
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
bestmöglichen Preis
Ich bin zuständig für Wald!
Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
Marktwertermittlung.

Hausverkauf Tel.: 043 288 61 64
Turmatrasse 7 Fax: 043 288 61 60
8330 Pfäffikon m.schmucki@hausverkauf.ch



Marcel Schmucki



**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055 246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

Switcherstore Wald
Bahnhofstrasse 17
8636 Wald
055 246 40 30

Mit über 200 m²
einer der Grössten in der Schweiz

 **switcher**
made with respect

www.milzshop.ch

**Verkauf
Beratung
Montage**



MILZ 055 246 42 42
AUTOSHOP

Güntisbergstrasse 2, 8636 Wald Mo-Fr 8-12 h / 13.30-18 h, Sa 8-12 h

Rösli bringt Sonnenschein ins Büro

Mit dem «This-Priis» werden Unternehmen ausgezeichnet, die behinderten Menschen Arbeit bieten und sie in ihren Betrieb integrieren. Dieses Jahr geht die Auszeichnung an Bettio Reisen in Wald.

Der Donnerstag ist ein besonderer Tag für Rösli Huber. Am Donnerstag packt sie nach dem Mittagessen ihre Siebensachen und reist nach Wald. Jede Woche. Mit Bahn und Bus, völlig selbständig, ohne Begleitung.

Rösli Huber wohnt in einem Heim für Menschen mit geistiger Behinderung, im «Zürliwerk» in Bubikon. Dort ist auch ihr Arbeitsort, montags jeweils in der Wäscherei, die übrige Zeit in der Produktionsabteilung, wo sie Erzeugnisse eines Industrieunternehmens verpackt oder für die Gemeindeverwaltung Abstimmungsunterlagen in Couverts steckt.

Aber der Donnerstag ist ein besonderer Tag. Da fährt Rösli Huber nach Wald. Nicht etwa zum Vergnügen, sondern zur Arbeit bei Bettio Reisen. «Wir freuen uns jede Woche auf sie», sagt Firmeninhaber Romeo Bettio: «Mit ihr kommen gute Stimmung und Sonnenschein ins Büro.» Und was der Chef auch schätzt: Rösli verrichtet ihre Arbeit zuverlässig.

Ein kleiner Schwatz

Rösli Huber kennt ihre Grenzen. Den Computer zum Beispiel rührt sie nicht an, obwohl sie die Kiste fasziniert. «Das geht leider nicht, weil ich nicht gut sehe», erklärt sie. «Jä nu», sagt sie zu sich selbst und macht sich an die Arbeit: die Papierkörbe

leeren, das Material bündeln und es paketweise für die Entsorgung bereit stellen. Rösli arbeitet bedächtig und hoch konzentriert, streicht Blatt für Blatt sorgsam flach, legt die Schriftseite konsequent nach oben und büschelt das Ganze zu einem perfekten Stapel. Schnur darum und fertig. Für die Arbeit gibt's ein rechtes Sackgeld, dazu die Vergütung der Spesen.

Ab und zu unterbricht Rösli ihre Tätigkeit, macht einen kleinen Schwatz mit den Angestellten oder bringt Briefe zur Post und kauft nebenbei gleich noch etwas Kleines zum Zvieri. Nach rund drei Stunden ist Schluss. Rösli sagt Adieu und reist zurück ins «Zürliwerk». Zwei Mal pro Woche nach Wald, nein, das möchte sie nicht. Das wäre zu streng. «Und», fügt sie nicht ohne Stolz bei, «ich kann im Heim nicht fehlen; die brauchen mich dort ja in der Wäscherei und in der Werkstatt.»

Für Reto Richard, Sozialpädagoge beim «Zürliwerk», ist Rösli Hubers Einsatz bei Bettio Reisen ein Glücksfall. Denn externe Arbeitsplätze für behinderte Menschen sind rar. «Wir hätten gern mehr davon», sagt er. Denn erstens bringe Arbeit in auswärtigen Betrieben Abwechslung und Struktur in den Alltag der Heimbewohnerinnen und -bewohner und zweitens – dies vor allem – würden damit Brücken nach aussen geschlagen. Das Ziel heisst: Integration in die Gesellschaft. Aber Richard weiss: «Das ist schwierig.»

Eine «richtige» Arbeit

Das hat auch Martin Widmer erfahren, als er für seinen Bruder This, der seit Geburt mit einer cerebralen Lähmung lebt, eine Beschäftigung suchte. Kurz nach dem 40. Geburtstag hatte This, der immer gerne Briefträger geworden wäre, nämlich genug von den «geschützten Werkstätten». Er wollte eine «richtige Arbeit» und bewarb sich aus eigenem Antrieb telefonisch bei der Post, bei den SBB und einem Café. «Zu einem Vorstellungsgespräch kam es nie», berichtet Widmer.

Es dauerte über ein Jahr, bis die Familie für This in einem Wohnheim in Hombrechtikon eine neue Bleibe fand – und einen neuen Job. Einen, der ihm wirklich Freude machte. An zwei Tagen pro Woche arbeitete er während Jahren in der Mensa des privaten



Hoch konzentriert: Rösli Huber an der Arbeit.
(Foto: Ursula Geiger)

Gymnasiums Zürich-Unterstrass, bis er die Stelle altershalber aufgeben musste. Heute ist This (55) im «Zürliwerk» in Bubikon beschäftigt.

Der Schritt hinaus auf den «normalen Arbeitsmarkt» sei für This damals eine entscheidende Wende gewesen, erinnert sich Widmer, «kein Aufbruch und zugleich eine Bestätigung: Ja, ich kann's.» Und für ihn selbst – Martin Widmer – war's der Anlass, zusammen mit seinem Bruder Lienhard Widmer den «This-Priis» ins Leben zu rufen. Damit werden jedes Jahr Unternehmen ausgezeichnet, welche behinderten Menschen eine Beschäftigung bieten und sie in den Betrieb integrieren. 2011 geht der Preis an drei Firmen, darunter die Bettio Reisen GmbH in Wald.

Firmenchef Bettio freut sich sehr über die Anerkennung und hat bereits eine Idee für die Verwendung des Preisgelds: «Ein Teil wird Rösli Huber zugutekommen und mit dem Rest wollen wir etwas tun für unser Team, einen Ausflug machen zum Beispiel. Natürlich zusammen mit Rösli.»

«This-Priis»

Mathias «This» Widmer kam mit einer cerebralen Lähmung und einer Sehbehinderung zur Welt. Seine Brüder Martin und Lienhard Widmer setzten sich dafür ein, dass er sein Leben nicht nur in geschützten Werkstätten verbringen musste, sondern eine «richtige» Arbeit bekam.

Zur Förderung der Integration von behinderten Menschen in die Arbeitswelt lancierten die Gebrüder Widmer den «This-Priis». 2011 geht die insgesamt mit 25'000 Franken dotierte Auszeichnung an drei Firmen, darunter Bettio Reisen in Wald.

Der «This-Priis» wird von den Rotary Clubs Turicum Zürich und Knonaueramt sowie einer privaten Stiftung finanziell unterstützt. Für die Organisation zeichnet der Verein «This-Priis» unter der Leitung von Martin Widmer, Wald, verantwortlich. Infos gibt es im Internet unter

www.this-priis.ch

Schlagkräftig, aber fair

Das Jugendbüro Let's Talk hat Ende Januar 2011 einen Sportanlass in der Turnhalle Elba organisiert, bei dem Walder Jugendliche in die Kampfsportart Kick-Boxen reinschnuppern konnten. Dazu wurde auch der 14-fache Kick-Box-Weltmeister Azem Maksutaj eingeladen.

Im Winter öffnet das Jugendbüro Let's Talk einmal im Monat die Turnhalle Elba für Walder OberstufenschülerInnen. Sie können sich dort einen Abend lang sportlich austoben. Einige Jugendliche äusserten den Wunsch, einmal eine Kampfsportart zu trainieren. «Wir wollten diesem Begehren gerne nachkommen, allerdings nur mit professioneller Hilfe», erzählt Tobias Kramer, einer der Walder Jugendarbeiter. «Boxen ist nicht unbedingt eine Freizeitbeschäftigung, zu der Eltern ihre Kinder mit Freude hinschicken – dazu ist der Ruf dieser Sportart in der Gesellschaft zu schlecht. Ausserdem wollen wir den Kindern mehr vermitteln, als einfach sinnlos drauflosboxen.»

Drilon Gashi (12) schlug vor, den 14-fachen Kickbox-Weltmeister Azem Maksutaj anzufragen. «Ich bewundere Azems starke Schläge. Da mein Cousin bei ihm trainiert, kenne ich ihn flüchtig. Das Kickboxen finde ich toll, weil man sowohl mit den Füßen wie auch mit den Händen kämpft», so Drilon. Für viele Schüler, die ins Jugendbüro kommen, ist Maksutaj ein Vorbild. «Er stammt wie viele von ihnen aus dem Balkan, ist also ein Landsmann, der hier sehr viel erreicht hat. Er ist ein erfolgreicher Profisportler – eine solche Karriere wünschen sie sich auch, deswegen schauen sie zu ihm auf», erklärt Janine Ramdani, ebenfalls Jugendarbeiterin in Wald. Über die schnelle Zusage des Weltmeisters waren daher alle sehr erfreut und überrascht.

Mit dem Weltmeister auf der Matte

Ende Januar hatten die Jugendlichen die Chance, Azem Maksutaj Fragen zu seiner Person und seinem Werdegang zu stellen und anschliessend mit ihm zu trainieren. «Ich freue mich darauf, ihn nach seinen Erlebnissen zu befragen», sagt Ennio Trebuchti (13) vor der Veranstaltung. Der Junge, der seit kurzem die brasilianische Kampfkunst Capoeira trainiert, hofft auf einige Tipps und Tricks vom Profi. Auf die Frage, ob und weshalb sich viele junge Menschen für eine Kampfsportart interessieren, meint Janine Ramdani: «Es geht vor allem um das Kräftemessen, eine Sache, die momentan wieder sehr aktuell ist. Einige leben das im Fussball aus, andere entscheiden sich für eine Kampfsportart.»



Trainieren mit dem Kick-Box-Weltmeister: Die Schüler und Schülerinnen freuen sich über die vielen Tricks von Profi Azem Maksutaj. (Foto: Jolanda Epprecht)

Als Azem Maksutaj mit vierzehn Jahren in die Schweiz kam, wollte er unbedingt eine Kampfsportart trainieren. Dass er sich schliesslich fürs Kick- und Thai-Boxen entschied, war Zufall. «Ich stiess auf ein Trainingscenter in Winterthur, welches mittlerweile mir gehört, und lernte da diese Sportart kennen», erzählt er. «Nachdem ich jeden Gegner in der Schweiz und in Europa geschlagen hatte, trat ich an den Weltmeisterschaften an. 1994 holte ich meinen ersten Titel.» Damit hatte er seinen Kindheits Traum verwirklicht. «Die Fanberichte, mein eigener Kinofilm „Being Azem“ – das ist genau das, was ich wollte.»

Mittlerweile besitzt er drei Schulen, in denen er die beiden Kampfsportarten unterrichtet. «Nur etwa 10 Prozent der Leute, die bei mir trainieren, wollen wirklich kämpfen. Viele, gerade Frauen, machen diese Sportart vor allem für ihre Fitness und damit sie wissen, dass sie sich im Notfall verteidigen könnten», so Maksutaj.

Stark ohne Gewalt

«Ich möchte den Jugendlichen zeigen, dass es keinen Sinn macht, einfach zuzuschlagen. Jemand, der das Boxen professionell trainiert, muss sich auf der Strasse nicht mehr beweisen. Das Kick-Boxen ist ein sehr fairer Sport. Es wird gelernt, Aggressionen

zu kanalisieren. Klar, für die Zuschauer veranstalte ich vor jedem Kampf eine Show und drohe meinen Gegnern. Das gehört dazu. In der Freizeit bin ich aber mit sehr vielen von ihnen befreundet», sagt Maksutaj. «Ein Kampf im Ring gibt mir einen viel grösseren Kick, als wenn ich mich auf der Strasse prügeln würde, und ich laufe nicht in Gefahr, davon Schaden zu nehmen.» Laut Maksutajs Aussage gibt es im Kick-Boxen sogar weniger Verletzungen als im Fussball.

Auch die Jugendarbeiter sahen in der Veranstaltung eine Chance, den Jugendlichen Möglichkeiten zu zeigen, wie sie allfällige Aggressionen abbauen können. «Bei solchen Kämpfen muss es Regeln geben, sonst sind sie nichts weiter als eine Schlägerei. Und diese möchten wir vermeiden», so Ramdani. Ihr Kollege ergänzt: «In der Oberstufe ist man in einem Alter, in dem viele genug von der Schule haben. Vielleicht geht auch noch die erste Liebesbeziehung kaputt. Ausserdem wird ständig behauptet, die heutige Jugend sei so viel gewaltbereiter als früher. Erwiesenermassen ist das aber nicht so. All diese Dinge stauen sich zu einem Frust an und das Kick-Boxen ist ein Ventil dafür, mit dem sie all das rauslassen können, ohne dass jemand verletzt wird.»

Gemeinde und Schule



Weniger Siedlungsgebiet für Wald

Der Gemeinderat wehrte sich bereits 2009 gegen die Streichung von Bauland aus dem kantonalen Richtplan, weil damit auf einen Schlag 15 Hektaren potenzielles Bauland für Wohnbauten verloren gehen würden. Der Gemeinderat hat deshalb das Gespräch mit dem Kantonsplaner gesucht und ihm Vorschläge zum weiteren Vorgehen unterbreitet.

Kanton will kein Moratorium

Der Gemeinderat hat grundsätzlich Verständnis für das Ziel einer Siedlungsverdichtung nach innen. Er hat deshalb dem Kanton im Sinne eines Moratoriums vorgeschlagen, dass mit der Streichung der Reservezonen zugewartet wird, bis die Gemeinde Wald Vorschläge für eine Zentrumsverdichtung im Raum Bahnhof unterbreiten kann. Diesem Antrag ist der Kanton bisher nicht gefolgt.

Richtplan liegt öffentlich auf

Die Revisionsvorlage der Gesamtüberprüfung des Richtplanes liegt bis zum 15. April 2011 in der Gemeinde Wald öffentlich auf. Während der Auflagefrist kann sich jeder mit schriftlich begründeten Anträgen zur Vorlage äussern. Interessierte können die Richtplanunterlagen zudem unter www.richtplan.zh.ch abrufen.

Max Krieg
Gemeindeschreiber



Elternrat lanciert Elternbildung

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist eine wichtige Grundlage für Schulerfolg. In Wald ist das nichts Neues. Seit Jahren funktioniert in den Walder Schulen die Kooperation mit den Elternräten. Einen grossen Wurf lanciert nun aber der Elternrat der Schule Binzhof: ein mehrjähriges Elternbildungsprogramm für Wald – mit einem fulminanten kulturellen Startschuss. «Oh sorry!» heisst das Stück des forumtheaters zürich, welches zur Auf-führung kommt.

Kurse für Mütter und Väter

«Was mir als Ausbilderin auffällt: Jugendlichen fehlt je länger desto mehr Respekt und gegenseitige Achtung. Mich beschäftigt das. Eltern sind hier gefordert!» Sabine Ni-

coli, langjähriges Mitglied im Elternrat der Schule Binzhof, packt den Stier bei den Hörnern und lanciert ein Elternbildungsprogramm – gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen im Elternrat, gemeinsam mit den Vertretern der Schule, dem Lehrer Erich Bockstaller und dem Schulleiter Ernst Eichmüller und in Kooperation mit der Elternbildung Kanton Zürich. Diese hat das Projekt lanciert und unterstützt kantonsweit Pilot-schulen bei der Durchführung. Kurse für Mütter und Väter und Vorträge bilden den Rahmen der Reihe. Den Organisatorinnen und Organisatoren ist aber auch die Begegnung wichtig: Die Anlässe sollen nicht moralisierend sein. Sie sollen Mut machen, Freude bereiten und dem Alltag mehr Farbe geben.

Wie anständig sind eigentlich Erwachsene?

Dass die Veranstaltungsreihe Lust wecken will, dafür steht die Eröffnungsveranstaltung mit dem forumtheater zürich. Wenn's um Kinder und Jugendliche geht, haben die Erwachsenen vieles zu bemängeln: Füsse auf dem S-Bahn-Sitz, Abfall am Boden, freche Antworten, kein Bitte und kein Grüezi. Ist Respekt heutzutage out? Und gutes Benehmen Glücksache? Wen interessiert das ausser Eltern, LehrerInnen und Moralapostel? Sabine Nicolis Eingangsvotum erfährt in der Ausschreibung eine ketzerische Rückfrage: Wie halten es die Erwachsenen mit Respekt und Wertschätzung – sind sie Vorbilder?

«Oh sorry!» heisst das Stück – und Forumtheater heisst es, weil die Geschichte vom Publikum verändert werden kann und immer wieder neu ausgeht. Hier sind mutige und auch einmal rotzfreche Interventionen gefragt.

«Das Interesse am Austausch und an der Elternbildung ist gross», davon ist der Schulleiter Ernst Eichmüller überzeugt. «Die Qualität der Veranstaltungen wird sich herumsprechen, an Elternabenden können Themen aufgegriffen werden. Zu allen Veranstaltungen sind Interessierte aus der ganzen Gemeinde eingeladen.»

Fredi Murbach
Schulpräsident

W E R W A S W A N N W O

Oh sorry!

Ein frisches Stück Forumtheater für Jugendliche, ihre Eltern und ihre Lehrer/innen
Dienstag, 15. Februar 2011, 19.30 Uhr,
Schwertsaal

Starke Eltern – starke Kinder

4-teiliger Basis-Kurs
Mittwoch, 23. März 2011, 19.30–22.00 Uhr,
Schulhaus Binzhof
(weitere Daten 30.3./13.4./20.4.)

Starke Eltern – starke Kinder

4-teiliger Aufbaukurs
Mittwoch, 11. Mai 2011
(weitere Daten 18.5./25.5./8.6.)



Kein Spielzeug: Seit Anfang Jahr räumen die Kinder der Kindergärten Windegg und Sunnerai alle ihre Spielsachen weg. Was bleibt, sind Möbel, Tücher, Klötze, Kartons, Papier und Zeichenstifte. «Spielen ohne Zeug» ist das Motto. Und den Umgang mit den eigenen «Konsumgewohnheiten» zu erfahren das Ziel. Wie die Kinder mit dieser Herausforderung umgehen, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der WAZ. (Foto: ü)

Wie der Gemeinderat sich die Zukunft vorstellt

Es weht ein frischer Wind im Gemeindehaus. Die Regierung von Wald präsentiert ihre Zielsetzungen für die kommende vierjährige Amtszeit. In fünf Leitsätzen und neun Legislaturzielen haben die Gemeindepräsidentin und die sechs Gemeinderäte ihre Vorstellungen zur Entwicklung und zum Zusammenleben in unserer Gemeinde zusammengefasst.

Genau drei Monate liess sich der Gemeinderat Zeit, um seine «Hausaufgaben» zu erledigen. Nämlich möglichst viele Anregungen aufzunehmen und weiterzudenken, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der «Zukunftswerkstadt» vom 11. September zusammengetragen worden waren (vgl. www.wald-zh.ch). Umsetzbare Vorschläge aus der riesigen Ideenbörse dieser Veranstaltung zu destillieren, war keine leichte Aufgabe.

An der Zukunft geschmiedet

In einer Klausurtagung brüteten die sieben Mitglieder des Gemeinderates sowie der Gemeindeschreiber und seine Stellvertreterin über der Frage, in welche Richtungen sich die Gemeinde Wald in den nächsten vier Jahren und darüber hinaus entwickeln soll. Inzwischen hatten alle die Protokolle des erfolgreichen Anlasses vom September gesichtet und ausgewertet. Unter Anleitung von Zita Küng, der Moderatorin der «Zukunftswerkstadt» wie auch der Folgeveranstaltung im Dezember, komprimierte der Ge-



Fünf Leitsätze sollen den Weg in die Zukunft weisen.
(Grafiken: Esther Weisskopf)

meinderat die vielen Inputs, filterte daraus die Kernaussagen und formulierte diese in fünf Leitsätzen. In einem weiteren Arbeitsgang wurden daraus die Legislaturziele für die nächsten vier Jahre erarbeitet. In diesen widerspiegelt sich die Philosophie, die der Entwicklung der Gemeinde künftig zugrunde liegen soll.

Die Stadt im Wald

Am meisten für Diskussionen sorgen dürfte der 1. Leitsatz «Unser Dorf ist Stadt und Land» und das daraus entwickelte 1. Legislaturziel «Der Raum Bahnhof-Nordholz entwickelt sich zum erweiterten Dorfzen-

trum». Im Nordholz soll mit anderen Worten eine Waldstadt entstehen.

Ausgangspunkt für dieses Konzept ist die Absicht des Kantons, der Gemeinde Bauzonen wegzunehmen (vgl. Seite 7). Statt diesem Vorgehen tatenlos zuzusehen, plant der Gemeinderat eine Vorwärtsstrategie, der folgende Überlegungen zugrunde liegen: Das Nordholz gehört der Gemeinde. Es ist ein grosser Luxus, unmittelbar neben dem Bahnhof einen Wald zu haben. Statt dass sich das Siedlungsgebiet immer weiter in die Landschaft frisst, wäre es doch sinnvoller, in Zentrumsnähe zu verdichten und die bestehenden Infrastrukturen zu nutzen. Die Gemeinde will also aktiv werden mit dem Ziel, Reservezonen nicht zu verlieren, sondern sie umzutauschen. Der Nordholz-Wald soll darum Siedlungsgebiet werden.

Die Fabrik auf dem Fussballplatz

Mit dem 3. Legislaturziel «Der Gemeinderat setzt sich für Arbeitsplätze ein» verbindet sich die Absicht, mehr Arbeitsplätze in Zentrumsnähe zu schaffen. Nicht nur beim Projekt Step 2020 der Stiftung Drei Tannen möchte man die Zahl der Arbeitsplätze beeinflussen, sondern auch, indem anstelle der Fussballplätze die Industrie- und Gewerbezone erweitert würde. Die sportlichen Aktivitäten sollen dafür, wie schon vor Jahren diskutiert, ins Neuhaus verlegt werden. Auch Standort unabhängige Dienstleistungen, zum Beispiel Computer-Arbeitsplätze



Diskussion im grossen Kreis: Am 11. Dezember lud der Gemeinderat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der «Zukunftswerkstadt» zur Folgeveranstaltung ins «Schwert». (Fotos: ü)

zu Hause, möchte der Gemeinderat fördern. Ziel ist es zudem, im Bahnhof-Quartier neue Arbeitsplätze zu schaffen. Dazu käme eine Übernahme des Bahnhof-Areals durch die Gemeinde in Betracht.

Das Gemeindehaus als Vorbild

Wald hat nach den Städten Zürich und Winterthur den 3. grössten geschützten Ortskern im Kanton Zürich. Diesem möchte man Sorge tragen und deshalb gemäss den Legislaturzielen 4 «Wald entwickelt sich zum energiebewussten Ort» und 5 «Die Gemeinde übernimmt Vorbildfunktion in der Erneuerung ihrer Infrastrukturen» beim Gemeindehaus, dessen Erneuerung ansteht, mit gutem Beispiel vorangehen.

Aber auch der Bezeichnung Energiestadt möchte man Aufschwung verleihen. Indem «Wald seine Trümpfe ausspielt», wie der 4. Leitsatz besagt, und einerseits die zur Verfügung stehenden Energien Wasser, Holz, Sonne und Wind nützt und andererseits das Energiesparen bei Haussanierungen fördert.

Wald zeigt sich

Beziehen sich die Legislaturziele 1 bis 5 auf die Entwicklung von Wald, so richten sich die Legislaturziele 6 «Die Gemeinde tritt attraktiv auf» und 7 «Die Gemeinde ist ein starker Partner in der Region» auf die Wirkung der Gemeinde nach aussen, auf ihr Image. Wald soll unverwechselbar sein, soll als Marke wahrgenommen werden, zu der zum Beispiel die Viehschau gehört. Oder der Kreisel, die Badi, die WAZ, das café international.

Der Gemeinderat möchte in diesem Sinne die Dorfeingänge neu gestalten, Aufsehen erregende Dorfrundgänge anbieten und an offiziellen Anlässen präsent sein. Als starker Partner in der Region sucht man die Vernetzung mit anderen Organisationen, fördert die Freizeitregion, arbeitet auf einen Ausbau der Tösstalbahn hin.

Dem Zusammenleben in Wald sind die beiden Legislaturziele 8 «Die Gemeinde unterstützt die Freiwilligenarbeit und Eigeninitiative» und 9 «Die Gemeinde schafft ein Generationenleitbild» gewidmet. Im 2011, dem Jahr der Freiwilligenarbeit, kommt der Unterstützung der Jugendarbeit in den Vereinen eine besondere Bedeutung zu. Generell möchte der Gemeinderat der Eigeninitiative nicht im Weg stehen und Gesetze, die in dieser Hinsicht hinderlich sind, genauer unter die Lupe nehmen. Auch will er künftig nicht nur von einem Altersleitbild sprechen, sondern ein Leitbild entwickeln, das alle Generationen berücksichtigt.

Esther Weisskopf ▲▲▲

Legislaturziele

1. Der Raum Bahnhof-Nordholz entwickelt sich zum erweiterten Dorfzentrum.
2. Das Landschaftsbild mit seinen Siedlungsformen wird als Lebensraum gepflegt.
3. Der Gemeinderat setzt sich für Arbeitsplätze ein.
4. Wald entwickelt sich zum energiebewussten Ort.
5. Die Gemeinde übernimmt Vorbildfunktion in der Erneuerung ihrer Infrastrukturen.
6. Die Gemeinde tritt attraktiv auf.
7. Die Gemeinde ist ein starker Partner in der Region.
8. Die Gemeinde unterstützt die Freiwilligenarbeit und Eigeninitiative.
9. Die Gemeinde schafft ein Generationenleitbild.

Der Gemeinderat hofft, sich nachhaltige Legislaturziele gesetzt zu haben, welche die vierjährige Amtsperiode überdauern und sich positiv auf die längerfristige Entwicklung der Gemeinde auswirken.



Diskussion im kleinen Kreis: In einer Fragerunde konnte vom zuständigen Gemeinderat mehr über die präsentierten Leitsätze und Legislaturziele erfahren werden. An diesem Tisch von Gemeinderat Albert Hess (im Bild rechts).

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

EDITH LOOSER

STEUERBERATUNGEN
STEUERERKLÄRUNGEN

Alpenstrasse 2
Postfach 219, 8636 Wald ZH

055 246 54 56

BÄRTSCHI

Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz, Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon und Innenbegrünung

blume@pflanzenpflege-bartschi.ch

www.pflanzenpflege-bartschi.ch



www.massage-fremerey.ch

Über 20 Jahre
Erfahrung

Krankenkassen
anerkannt

med. Massage/Schröpfen
Fussreflexzonenmassage
Lymphdrainage u.a.

Barbara Fremerey
Sonnenberg 19, 8636 Wald
Telefon 055 246 10 44



Versicherung und Vorsorge/

AXA Winterthur
Hauptagentur Hinwil / Wald
hinwil@axa-winterthur.ch
www.hinwil-wald.winteam.ch

Gemeindehausstr. 9, 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00

Kirchgasse 6, 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21

Ihr AXA-Winterthur-Team:
Paul Thoma, Sevan Copkan
Silvia Eichenberger, Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl, Remo Köng

AXA winterthur
Finanzielle Sicherheit / neu definiert

Heimatschutz



Das Fenster aus dem Oberland

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch



Kompetenz mit Strom

unsere
Versorgung
Ihre Sicherheit



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch

PODO- FUSS-PRAXIS

Gartenstrasse 1b
8636 Wald
055 246 21 14

Marlies Zanfrini
079 414 31 21

Andrea Halbheer
079 231 31 21

... für das Wohl ...
Ihrer Füsse ...
neu in Wald!

Gesucht:
Nagelkosmetikerin

Amsler Richi
Motorgerate & Service



www.amsler-motorgeraete.ch
Jonatal 1228 8636 Wald
Telefon 055 246 26 70

Vorankündigung

Robert Grimm – die Ausstellung

Vermessung mit Führung
zum 130. Geburtstag von Robert Grimm
Freitag, 15. April 2011
10 Uhr Helmetsmuseum Wald

Krise

1. Tagung der Robert-Grimm-Gesellschaft
Samstag, 16. April 2011, 10-16 Uhr
Sägenrainstr. 7, Wald ZH
Mit Jacqueline Bacher, Michael R. Kröllin,
Kerstin Naddler, Hans Schöpl, Kerstin Wind
und Konrad und Rolf Zimmermann

Schulgemeinde Wald

Per sofort suchen wir eine

Betreuerin/Springerin für die Tagesstruktur Binzholz

In der schulergänzenden Tagesstruktur der Primarschule Binzholz werden täglich von 7.30 bis 17.15 Uhr bis zu 25 Kinder von zwei Mitarbeitenden betreut.

Sie sind eine Person mit Verständnis für Kinder, sind vielleicht selber Mutter und können Ihre Zeit flexibel einteilen.

Als Betreuerin/Springerin ergänzen Sie unser Team in der Betreuung und bei der Zubereitung von Mahlzeiten. Sie arbeiten in der Regel mit einer erfahrenen Betreuerin zusammen. Sie vertreten Betreuerinnen bei einem Ausfall wegen Krankheit oder Weiterbildung oder springen bei Personalengpässen ein. Ihre Arbeitszeiten sind nicht fest, sondern Sie werden von der Leiterin Tagesstrukturen für Springereinsätze angefragt.

Fragen richten Sie bitte an die Leiterin Tagesstruktur
Pia Bihl, Telefon 055 246 67 23

oder an die Schulleitung, Ernst Eichmüller, Telefon 055 246 32 70.

Wir freuen uns auf ihre Bewerbung, die Sie an die Gemeinde Wald,
Schulverwaltung, Postfach, 8636 Wald, richten wollen.

Schulpflege Wald ZH

schulverwaltung@schule-wald.ch / Telefon 055 256 52 11



Neu! Möbellift zum Mieten.

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellager.ch

Paul Müller
079 647 647 9



Gratis Kino in Wald

ab 6 Jahren
Mi. 16. Feb. 2011, 16.30 Uhr im Schwertsaal

Grüezi Roland Seeholzer

An der Neufeldstrasse, oberhalb des Pflegezentrums, hat es zwischen den Einfamilienhäusern noch einen Flecken Erde mit einer alten Eiche drauf. Diesen tief verwurzelten Baum mit dem dazu gehörenden Land hat Roland Seeholzer (63) vor ein paar Jahren gekauft. An dieser Lage mit toller Aussicht auf die Glarner Alpen wollte er ein Haus bauen. Inzwischen hat er das Haus neben dem Grundstück ebenfalls erworben und plant nun einen Anbau mit zwei Wohnungen. Die Eiche aber soll stehen bleiben. Vielleicht sucht er an diesem Ort seine eigenen Wurzeln?

Seeholzer ist in Wald geboren und im Kosthaus an der Sagenrainstrasse mit einem Bruder und zwei Schwestern aufgewachsen. Schon früh zog es ihn in die Welt hinaus. Kaum hatte er die Lehre als Technischer Kaufmann bei der Firma Zellweger beendet, ging er nach England für einen Sprachaufenthalt. Dort lernte er seine erste Frau Wendy kennen. 1973 wurde seine Tochter geboren. 1974 ging er für eine Schweizer Firma nach Japan und verkaufte Maschinen für die Silikonproduktion. Seine nächste Station war Korea, wo er Teddybären und andere Stofftiere produzierte. Danach kam er für kurze Zeit in die Schweiz zurück, liess sich bald scheiden und zog wieder nach Asien. Hongkong wurde sein neuer Standort. Mit einem deutschen Geschäftspartner gründete er eine Firma, die Autolautsprecher fertigte und mit guten Gewinnen nach Europa verkaufte.

«Es ist sehr wichtig, jemanden zu haben, dem man vertrauen kann.»

Heute besitzt der Unternehmer/Fabrikant/Selfmademan eine Elektronik-Firma mit 500 Angestellten in China und stellt dort Kühlschränke, Gefriertruhen, Waschmaschinen und andere Haushaltgeräte für einen der grossen Schweizer Discounter her. Seine Fabrik für Spielsachen hat er immer noch, nur werden die Stofftiere jetzt in Vietnam angefertigt und nicht mehr in Korea. Ein grosser Renner sind dabei die Mäuse aus der «Sendung mit der Maus», der bekannten, seit 40 Jahren vom ARD produzierten Jugendwissenssendung*. Von dieser beliebten Maus liefert Seeholzer jährlich mehrere hunderttausend Exemplare vorwiegend nach Deutschland. Die Margen sind klein, also muss der Gewinn bei beiden Firmen über die Umsätze erzielt werden. «Um grosse Mengen zu verkaufen, muss ich den Kunden zufrieden stellen und das kann ich



(Foto: Werner Brunner)

nur, indem ich mich qualitätsmässig von der Konkurrenz abhebe», lautet sein Credo. Er scheint damit Erfolg zu haben.

Seine Zeit ist kostbar. Etwa drei Monate im Jahr ist er auf Geschäftsreisen in Europa, davon die Hälfte in der Schweiz. Zuhause in Hongkong ist er nur selten anzutreffen. Wenn er in Asien lebt, verbringt er meist zwei bis drei Tage pro Woche in seinen Fabriken in Vietnam und China. Seine zweite Frau Stella, eine Hongkong-Chinesin, managt derweil die Finanzen. «Es ist sehr wichtig, jemanden zu haben, dem man vertrauen kann», schwärmt er von seiner Gattin. In einer Geschäftswelt ohne Sicherheitsnetz sei man gezwungen, wieder aufzustehen und neu anzufangen, wenn man mal auf die Nase gefallen sei, meint er zu Erfahrungen, die er in seinen ersten Asienjahren gemacht hat.

«In der Familie Seeholzer ist es Tradition geworden, den Silvester in Wald zu feiern.»

Auf die Frage, was ihm an den Asiaten gefalle, holt er weit aus. Man dürfe nicht alle in einen Topf werfen, denn die Menschenmassen seien enorm. Und wie in Europa sei auch ein ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle zu beobachten, mit unterschiedlichen Charakteren. Da seien rund 150 Millionen sture, aber gut organisierte Japaner mit starkem Selbstbewusstsein. Die Koreaner betitelt er

als deren kleine Brüder, voll von sich eingenommen und damit sehr erfolgreich. Auch von den Chinesen hat er eine dezidierte Meinung: «In diesem riesigen Land werden 1,5 Milliarden Menschen von 50 Millionen Parteimitgliedern regiert, die sich die Pfunde gegenseitig zuschanzen, und wo Korruption und Eigennutz der Normalfall ist.» Was er aber an all diesen Ländern schätzt, ist die Tatsache, dass – weil nirgends eine Altersvorsorge existiert – alle gezwungen werden, dem konfuzianischen Vorbild zu folgen. «Schütze zuerst dich und deine Familie, dann deine Verwandten und glaube ja nicht, dass der Staat dir hilft, denn die Beamten bescheissen ja doch alle», meint er zynisch.

Seeholzer ist der am weitesten entfernt wohnende Abonnent der Walder Zeitung. Und Wald und die Schweiz ist ihm nach wie vor Heimat. Seine Frau und die beiden Söhne Christian (19) und Oliver (16) sind Schweizer, sprechen gut Deutsch und begleiten ihn seit 15 Jahren jeden Winter in die Sportferien nach Arosa. Diese werden jeweils einen Tag unterbrochen, denn es ist in der Familie Seeholzer zur Tradition geworden, den Silvester in Wald zu feiern. Beim Chlauthanz auf dem Gemeindeplatz und anschliessend mit Verwandten in privatem Rahmen.

* Auch der Erfinder der «Sendung mit der Maus» hat mit Wald zu tun: Die WAZ porträtierte den in Diezikon lebenden Enrico Platter im Juni 2009 (WAZ 5/09).

DiesUndDas

Schildbürgerstreich 1

Im Jahre 2009 wurde die Diezikonerstrasse in Laupen saniert. Um den Schulweg sicherer zu machen, ist in der Kurve oberhalb des Kosthauses ein Trottoir erstellt worden. Soweit so gut. Heute präsentiert sich das Trottoir in voller Pracht. Auf der Hangseite sind Steinkörbe ca. einen halben Meter höher als die Strasse als Trottoir gedacht. Der Belag besteht aus Schotter mit einem Drahtgitter darüber, das sich als gute Stolperfalle eignet. Um die Steinkörbe zu platzieren, wurde das Wiesenbord abgegraben und es entstand eine senkrechte Felswand. Als sich herausstellte, dass die Wiese so nicht mehr gefahrlos zu bewirtschaften ist, wurde kurz entschlossen der ganze Hügel um ca. drei Meter abgetragen. Wie ist das möglich, dass ein unbrauchbares Trottoir gebaut wird? Dass Geländeänderungen ohne Baueingabe beschlossen und umgesetzt werden? Und das mit unseren Steuergeldern. Ich hoffe, dass in Zukunft keine Schildbürger-Entscheidungen mehr getroffen werden.

Jürg Richli, Laupen

Schildbürgerstreich 2

Ein Alt-Bauer, der liebt sein Gras so sehr, drum steckt er seine Pfähle fast in den Teer. Das Strässlein sei nur für Personenautos da, drum stehen seine Pfähle ja so nah! Aber das Strässchen führt zu einem Häuschen. Wenn Schnee dann auf dem Strässlein liegt und der Pfadschlitten um die Kurve biegt, oh Schreck, da stehen Pfähle im Weg und verhindern das Pfaden glattweg. Der Ölwagen hat kaum Platz zum Wärme bringen und die lebensrettende Ambulanz kann nur die Hände ringen. Keins von diesen Autos hat genügend Platz, drum bringen wir es ja auch in der WAZ. Ja, liebe Leute, so sind leider viele Menschen heute. Mehr Verständnis, mehr Wärme und Liebe, so gäbe es weniger Kriege!

Rosmarie und Hans Schärli, Laupen

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 1/2011 · Februar
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:
Esther Weisskopf, Raphaela Wenger

Layout und Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss
für Nummer 2/2011 (März):
Freitag, 18. Februar 2011

www.waz-zh.ch



Kino Wald

Vor vielen Jahren wurde das Walder Kino geschlossen, doch der Film ist nicht definitiv gerissen. Er läuft wieder ab. Jeden Monat ein bis zwei Mal im Schwertsaal.

Über 80 Personen sitzen an diesem regnerischen Mittwochnachmittag im verdunkelten Saal, vorwiegend Schulkinder, dazu einige Mütter und Väter. Aber auch ältere Menschen sind hergekommen, um sich gemeinsam den Film Stripes anzuschauen. Dieses Kinoerlebnis macht es eben aus: miteinander lachen, sich freuen, bangen und schliesslich dem Zebra, Gewinner im Pferderennen, zu applaudieren. Die Idee der Initianten ist es, Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln. Die Kinder sollen weg von den Bildschirmen und von der Strasse, hinein ins gemeinsame Erlebnis, auch mit Eltern und Grosseltern.

Machen statt reden

«Wald tut etwas für die Jugend! Wir reden nicht nur davon, nein, wir wollen aktiv sein.» So steht es im Leitbild der unermüdetlichen Macher. Es sind dies der Initiant Viktor Wittwer aus Jona und die Walder Familie Hegglin. Die Töchter Stephanie und Sandrine im Teenageralter entscheiden bei der Filmauswahl mit. Für die Technik zeichnet Heinz Fehr aus Wolfhausen verantwortlich. Sie organisieren und finanzieren seit verganginem Jahr das Gratis-Kino Wald ZH völlig unabhängig. Ihr Dank sind die glücklichen Familien, Kinder und Erwachsenen, welche miteinander herkommen und schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Ohne weite Anreise und ohne Eintrittskosten.

Wirklich gratis

Die Mutter eines Kindes fragt am Eingang, ob sie nicht einen kleinen Beitrag leisten

dürfe. «Danke, nein, es ist wirklich gratis», antwortet Stephan Hegglin und stellt gerne weitere Stühle in den Saal. Die kleinen und grossen Besucherinnen und Besucher sind ohne kommerziellen Hintergedanken eingeladen. Zum Filmprogramm wird sogar ein kleiner Imbiss gereicht. Es gibt keine Kinowerbung. Und weder eine Küchenmaschine noch irgendeine Ideologie wird einem am Schluss aufgeschwatzt. Die Gemeinde Wald stellt den Schwertsaal mit der Projektions- und Tontechnik kostenlos zur Verfügung, was die Initianten dankbar betonen. Als Beitrag des Ressorts Präsidiales.

Neu wird einmal pro Quartal auch Kino für Erwachsene angeboten, jeweils an einem Mittwochabend. Der nächste Film für die Grossen läuft am 16. März mit Anjas Engel, ein Spielfilm um die Patrouille Suisse. Dies ebenfalls mit dem uneigennütigen Ziel, Walderinnen und Walder zu einem gemeinsamen Erlebnis im Schwertsaal zusammenzuführen.

Marcel Sandmeyer ▲▲

w e r w a s w a n n w o

Gratis-Kino Wald

Am 16. Februar, 16.30 Uhr
Robin Hood, Trickfilm ab 6 Jahren

Kinoprogramm unter www.waldernet.ch,
Inserate in der WAZ, Agenda bald z'Wald,
sowie Plakate und Flyers.



Spannende Unterhaltung gemeinsam erleben im Gratis-Kino Wald. (Foto: Marcel Sandmeyer)